

Emser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Mehrspaltige 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition: Ems, Röhmerstraße 95. Telefon Nr. 7.

Verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Bad Ems, Mittwoch den 22. April 1914

66. Jahrgang

Erstes Blatt.

Des Kaisers Entscheidung.

Wenn des Reiches hat der Kaiser, wie schon all-
genommen wird, dem preussischen Minister des
Innen, Statthalter Graf Wedel wurde in den
erhoben, und zum neuen Minister des Innern
ist der ehemalige Chef der Reichskanzlei Erz-
zelle ernannt worden. Damit ist die Krise in
entstanden, die aus Anlaß des Zwischenfalls
staatsmännischen Besonnenheit des neuen
gelingen wird, im Verein mit seinem
Staatssekretär Grafen Rüdern, gelingen
Heiterkeit der Seelen, die dem Elsaß-Loth-
schen Feinden für die Zukunft kann man es auf-
am Tage der Ernennung des neuen Statthalters
ihre alte Garnison mit vieler Herzlichkeit
den Tag der kaiserlichen Entscheidung gewählt

kaufum die Berufung des Ministers von Dallwitz
ist, so kann man von ihr heute doch
Selbstverständliche sagen, daß er sich wie
Mann bewähren wird, in dem verantwort-
zu leisten, was er für notwendig hält. Aber
in der Entscheidung ist heute das Wichtigste,
in der Ernennung des Herrn von Voebell zum
noch bestanden hat. Nicht aus Gründen der
sondern aus solchen der preussischen Politik,
heimlich mehr, daß der Reichskanzler von
vollzieht in seiner Eigenschaft als preussischer
nicht in allen Dingen übereinstimmte, und
bei seiner Reise nach dem fernen Morfu deshalb
die Statthalterchaft für Elsaß-Lothringen,
Ministers des Innern behandelt. Das wird
bedeutet, daß kein Mensch an Herrn von Voebell
neue Minister gedacht hat.

ein intimer Freund des Fürsten Bismarck, der sich
einstimmig bewährt hat, den Reichstags-Großklub zu-
gehört, der aus den Wahlen von 1907 hervorge-
trat, aber 1909 wegen der Reichs-Erbschafts-
steuerbeiträge der verbindlichen Persönlichkeit seines
heute dort stehenden Schwierigkeiten; denn Herr
ist ein konservativer Mann, aber kein Partei-
Wie weit diese Schwierigkeiten sich erstrecken,

kann man nur vermuten, aber nicht behaupten. Ob die alte
Seechlange der Reform des preussischen Wahlrechtes dazu
gehört, bleibt abzuwarten. Fast jedem Reichskanzler
hat die Eigenheit der preussischen Angelegenheiten mehr
Dornen zu kosten gegeben, wie die Verhältnisse im
Reiche.

Mag man nun den Reichskanzler in seiner inneren
Politik kritisieren, so viel man will, in keinem Falle er-
scheint es erwünscht, gerade in diesem Augenblick, wo wir
nach außen hin sehr gewichtige Abrechnungen zu halten
haben, einen Wechsel in der Person des leitenden Staats-
mannes herbeizuführen. Die Erneuerung der Handelsver-
träge, die ein Jahr vor dem Herbst 1917 zu kündigen sind
und wahrscheinlich in den meisten Fällen auch gekündigt
werden dürften, steht zu nahe, als daß wir einen anderen
Mann am Steuerruder für diesen kritischen Termin wün-
schen könnten. Und wäre er auch mit einer wahren Wis-
senschafts-Energie ausgerüstet, im interessierten Auslande
würde man doch sagen, auch dem ersten Beamten des Deut-
schen Reiches ist nur eine begrenzte Amtsfrist zugemessen,
und dann kommt es anders. Das darf aber nicht sein!

Das Vorgehen der Amerikaner in Mexiko.

Wilson's Botschaft.

Washington, 20. April. Wilson's Bot-
schaft fiel eindrucklos zu Boden. Der Präsident
rechnen. Es kommt zunächst darauf an, ob Huerta und
wurde zwar bei seinem Erscheinen mit lautem Beifall emp-
fangen, an dem die Republikaner sich nicht beteiligten.
Die Verlesung der Botschaft führte aber nur von einer
Enttäuschung zu einer andern; denn von den mit Spannung
erwarteten Aufschlüssen über die Vorfälle und von einer
Rechtfertigung von Wilson's Vorgehen fand sich fast keine
Spur. Der Hauptindruck ist allgemein der, daß niemand
weiß, was geschehen soll. Die Vorlage über die 200
Millionen Mark für Kriegszwecke wurde sofort eingebracht,
ebenso die Vorlage über die Ermächtigung des Präsidenten,
die Staatsmilitär außerhalb des Landes verwenden zu
dürfen. — Das Hauptinteresse ist dem deutschen Schiff,
das Kriegsmaterial für Huerta bringt, zugewandt, da dessen
Wegnahme den Krieg mit Deutschland bedeutet, wenn nicht
die Blockade erklärt wird. Diese heikle Seite der ganzen
Frage macht sich in Äußerungen der Enttäuschung Luft, die
immer lauter werden, je mehr man die Botschaft Wilson's
unter die Lupe nimmt. — Die ganze Wirkung der Wilson's-
schen Botschaft ist verpufft, da die Republikaner die schärfste
Opposition gegen die Annahme des Antrags erheben, dem
Präsidenten Heer und Flotte zur Verfügung zu stellen, mit
der Begründung, der Präsident habe nichts ge-
sagt, was seine Maßregel rechtfertige. Das
Abgeordnetenhaus mag den Antrag annehmen; im Senat
aber will man so lange darüber reden, wie man kann, um
seine Annahme möglichst lange zu verzögern. Selbst der
demokratische Senator Martin erklärte, er habe vor der

Verlesung der Wilson'schen Botschaft mehr Kriegsneigung
verspürt als nachher.

Washington, 20. April. Das Repräsentantenhaus
hat mit 337 gegen 37 Stimmen die Resolution angenommen,
in der die Politik des Präsidenten Wilson gegenüber General
Huerta gebilligt wird. Der Senat hielt hierauf eine Sitzung
ab, um über die Resolution zu beraten. — Der Marine-
sekretär ermächtigte zu der Erklärung, daß die Flotte des
Konteradmirals Badger geteilt werden solle, wenn sie in
den mexikanischen Gewässern angelangt ist. Ein Teil wird
nach Tampico und ein Teil nach Veracruz gehen.

— Juarez, 20. April. (Reuter.) In Chihuahua be-
gann heute zwischen den Generalen Carranza und Villa eine
Konferenz. Aus einer Erklärung von Offizieren der Re-
bellen geht hervor, daß sie nicht gegen die Ver-
einigten Staaten Stellung nehmen, außer,
wenn ein Einmarsch in das Gebiet der Rebellen stattfinden
wird.

Die Besetzung des Zollhauses in Veracruz.

Telef. Meldungen der Wolff'schen Tel.-Agentur.)

Washington, 22. April. Ein vom Marinesekretär
Daniels bekanntgegebenes Telegramm meldet, daß der Ad-
miral Fletcher in Veracruz Marinesoldaten ge-
landet hat und das Zollhaus besetzen ließ. Die
Mexikaner eröffneten das Feuer, wurden jedoch durch das
Bombardement des Schachtschiffes Prairie
vertrieben. Die Amerikaner hatten 4 Tote und
20 Verletzte.

Washington, 22. April. Marinesekretär Daniels
begab sich ins Weiße Haus. Wie es heißt, hat Admiral
Fletcher die Einnahme von Veracruz gemeldet. Die
amerikanischen Verluste sollen sich auf 4 Tote und 21 Ver-
wundete belaufen.

Mexikos Heer

bezieht sich nach den offiziellen Mitteilungen seiner Re-
gierung auf 83 500 Mann. Aber man muß selbstverständlich
bei der jetzigen Lage Mexikos mit ganz anderen Ziffern
Villa gemeinsam einen amerikanischen Angriff abzuwehren
gewillt sind. In diesem Fall — aber nur in diesem —
würde sich Mexikos Gesamtstreitkraft auf etwa 70 000 Mann
belaufen. Huertas Truppen sind durch den bisherigen
Bürgerkrieg noch so arg mitgenommen, daß ihm nicht
die Hälfte der genannten Truppenzahl zur Verfügung
steht.

Das Heer der Vereinigten Staaten

besteht, was die sofort zur Verfügung stehenden Vinten-
truppen angeht, aus 30 Infanterie-Regimentern (jedes
Regiment ist jedoch noch nicht 1000 Mann stark), 15 Ka-
vallerieregimentern, sechs Artillerie-Regimentern zu je 6
Batterien und 170 Kompanien Küsten-Artillerie. Natür-
lich läßt sich innerhalb weniger Tage eine Reserve-Armee
gleicher Stärke gut ausgerüstet ins Feld stellen. Amerika

Die andere Liebe.

Humoreske von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten.)

„Du bist ein Eidi von Kellwig aus seinem oumpfen
und erblickte beim Emporsehen die Front
des Rudels, Reils, Ihr starrt mich ja immer noch
an! Seid Ihr verrückt!“ schrie er wütend und
Lamm fiel sein Blick auf einige noch umher-
gehende, eine hatte Hagenows Willem in übermütiger
an der Hängelampe aufgebaumelt, und ersahte
den Ausdruck in seinem Zimmer.
„Du bist in deiner düsteren Stimmung das Neben-
erzogen.“

„Freiheit, seine Wohnung zu dem Ort
an welchem man eine Kneiperei in Szene
setzen, eine noch nicht bezahltes Bier den Weg
zu erheben, imponierte ihm beinahe. Zu anderer
unabhängiges Lächeln gehabt, aber heute fand er an
den Wirtstisch nur einen Blichableiter für seine
wüthende Hoffnung in ihm erzeugte Stimmung.
Julest blieb sein Auge an dem Gesicht
des Kneipers, das den Ausdruck erbarmungs-
voller Scham trug.“

„Du bist ein Eidi von Kellwig aus seinem oumpfen
und erblickte beim Emporsehen die Front
des Rudels, Reils, Ihr starrt mich ja immer noch
an! Seid Ihr verrückt!“ schrie er wütend und
Lamm fiel sein Blick auf einige noch umher-
gehende, eine hatte Hagenows Willem in übermütiger
an der Hängelampe aufgebaumelt, und ersahte
den Ausdruck in seinem Zimmer.
„Du bist in deiner düsteren Stimmung das Neben-
erzogen.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant! Hagenow, Kausen und
der dicke Emil . . . wollte sagen: Richter . . . hatten Durst,
als sie zu mir kamen und fragten mich ob ich nichts zu trinken
wissen täte. Ich sagte: Trinkl, Wasser! Aber das wollte
keiner nicht. Schließlich haben sie den Kasten Bier raus-
gestöbert. Ich habe sie erlaubt, daß jeder eine Flasche trinken
kann. Aber sie kamen dann in Beschmack und haben alles
genommen. Und ich habe man bloß ein bißchen mitgeleckt.
Herr Leutnant, ich bin unschuldig.“

„Wie ein eben geborenes Lamm, selbstverständlich!“ er-
gänzte Kellwig mit einem ironischen Aufschlagen.

Aber die drei hart Verfolgten wollten die zu Unrecht
aufgebürdete Rolle als Verführer nicht gelten lassen und
versicherten unter einem raschschwörenden Blick auf Kran-
epuhl fast à tempo:

„Kranepuhl lügt, Herr Leutnant!“

„Wer fragt Euch?“ donnerte Kellwig. „Haltet Eure
ungewaschenen Mäuler. Ich will nichts mehr hören. Morgen
früh werde ich die Angelegenheit dem Herrn Rittmeister melden,
und das Uebrige werdet Ihr ja erleben. Aber darauf könnt
Ihr Gist nehmen: Unter vierzehn Tage kommt keiner von
Euch weg. Maus!“

Als Kranepuhl ebenfalls sein strammes Rehr machte,
um mit seinen drei Kumpanen zu verschwinden, hielt ihn der
energische Anruf des Leutnants zurück.

„Kranepuhl!“

„Herr Leutnant?“

„Ja, denkst Du denn, ich soll für Euch als Hausknecht
fungieren und die Spuren des wüthenden Gelages aus dem
Zimmer räumen? Ueberhaupt, wie's hier aussieht! Der
Staub liegt fingerhoch auf allen Möbeln. Kein Stück steht
an seinem Platze. Sofort schaffst Du Ordnung und dann
kannst auch Du Dich zum Rudel scheren. In einer halben
Stunde bin ich zurück, und wehe Dir, finde ich das Zimmer
dann nicht in tadellosem Zustande.“

Nachdem Kellwig unter Affekt August Kranepuhls das
Zivil mit dem Ordonnanzzuge vertauscht hatte, wobei sich
noch eine Blütenlese von wertvollen Benennungen über das
Haupt des geknickten Sünders ergossen, verließ er das Zimmer,
um beim Oberst seine Meldung zu machen.
August Kranepuhl ging daran, den „tadellosen Zustand“

für die einem Tröbelerladen gleichende Bude herbeizuführen.
Er versuhr dabei nach dem nur beim Militär bekannten
System vom „geölten Blich“ und mußte sich innerlich über
sich selbst wundern, daß er über eine Frigidität verfüge, von
der er während seiner ganzen Dienstzeit kaum etwas geahnt
hatte. Schon lange vor Ablauf der festgesetzten Frist war
der „tadellose Zustand“ hergestellt. Gerade, als er, sein
Berk zum letzten Male kontrollierend, im Zimmer auf-
und abging, hier und dort noch etwas zurechtstülpte und die letzten
Staubfeste mit seinem Trübsichjadenärmel abwischte, klopfte
es, und auf sein „Herein!“ schlüpfte Moritz Feigenpan ins
Zimmer.

Stürmisch aufbegehrend verlangte er den geliebten Grad
und die Leibgebühr, erstere Forderung mit dem Ablauf der
von August Kranepuhl ausbedungenen Frist von vierundzwanzig
Stunden und letztere mit der bekannten Nebenbedingung von den
„schlechten Zeiten“, in denen jeder sein Geld haben müsse,
begründend.

August Kranepuhl hatte für beides nichts weiter als ein
breites Grinsen und ein gleichgültiges Achselzucken.

„Das geht mir nicht an,“ behauptete er schließlich trocken
und drehte dem erbosten Feigenpan den Rücken zu.

Der erging sich in Versicherungen, daß er sich das kühle
Abweisen nicht gefallen lassen würde, und verlangte Leut-
nant von Kellwig zu sprechen.

Ehe August Kranepuhl dazu kam, von der Abwesenheit
des Leutnants zu reden, trat dieser, von seinem Gange
zurückkehrend, ins Zimmer.

Moritz Feigenpans bis jetzt ziemlich rücksichtsloses Auf-
treten verwandelte sich beim Anblick des wütend und
fragend blickenden Leutnants in kriechende Ergebenheit.

„Was wünschen Sie?“ forschte Kellwig mit einem be-
denklichen Stirnrunzeln, während er die Handschuhe auf den
Tisch schleuderte und damit begann, den Säbel abzuschneiden.

„Hab' ich geliebt einen guten, einen schönen Grad dem
Herrn Leutnant, den geholt hat der Bursche vom Herrn
Leutnant. Hab' ich noch bekommen kein Geld, und hab' ich
auch den Grad noch nicht wieder. Wollt' ich holen beides.“

Moritz Feigenpan kreuzte die Arme nach Vollendung
seiner Rede über die Brust und machte eine tiefe Ver-
beugung. Er sah aus wie ein Muselman, der die Kaaba

unterhält ein Soldner-Heer. Der moralische Wert des amerikanischen Soldaten wird jedoch vielfach unterschätzt. Da der Sold verhältnismäßig hoch ist, er beträgt 2,50 bis 3 Mark den Tag, so rekrutiert sich das Heer aus Leuten, die immerhin den soliden Schichten der Bevölkerung angehören. Die eigentliche militärische Stärke Amerikas liegt in seiner Flotte, die auch sofort ein schlagbereites Landungskorps zusammenstellen kann.

— Madrid, 20. April. Der Dampfer „Montferrat“ hat eine Anzahl Spanier, die sich in Mexiko aufhielten, in Cadix ans Land gesetzt. Diese befinden sich in einem furchtbaren Zustand seelischer und körperlicher Erschöpfung, der auf die unerhörten Grausamkeiten zurückzuführen ist, denen sie von Seiten der Rebellen in Mexiko ausgesetzt gewesen sind. Sie erzählen, daß viele Spanier, die den Rebellen in die Hände fielen, lebendig begraben wurden oder nach unerhörten Grausamkeiten und Verstümmelungen erschossen wurden. Sie erklären weiter, daß die Rebellen die Erfolge, die sie bisher erzielt haben, nur durch den Schrecken, den sie überall um sich her verbreiten, erreichten. Selbst die Truppen Huertas fürchten einen Nahkampf mit den Rebellen, da sie das Schlimmste befürchten müssen, wenn sie ihren Gegnern lebend in die Hände fallen.

— Washington, 21. April. Die von dem Komitee für auswärtige Angelegenheiten angenommene Resolution, über die der Senat heute beraten soll, besagt: Im Hinblick auf die von dem Präsidenten in der Botschaft an den Kongress dargelegten Tatsachen über gewisse Beleidigungen und die schimpfliche Behandlung der Vereinigten Staaten seitens Mexikos möge man beschließen, daß der Präsident berechtigt ist, die bewaffnete Macht in Anspruch zu nehmen, um die Forderung auf eine unabweisende Vergütung für die den Vereinigten Staaten angetanen Beleidigungen durchzusetzen. Ferner möge erklärt werden, daß die Vereinigten Staaten jede Feindschaft gegen das mexikanische Volk, sowie jegliche Absicht, gegen das mexikanische Volk einen Krieg zu führen, in Abrede stellen.

— Washington, 21. April. In Regierungskreisen wird die Meldung bestätigt, daß beabsichtigt ist, große Mengen für Huerta bestimmte Munition zu beschlagnahmen, die sich auf neutralen Schiffen, die auf der Fahrt nach Veracruz sind, befinden. Die Parteiführer im Kongress sind benachrichtigt worden, daß der Plan besteht, die Munition nach der Ausladung im Zollhause von Veracruz zu beschlagnahmen. Es verlautet, Präsident Wilson ordne die Beschlagnahme selbst an, falls sich die Annahme der Resolution im Senat verzögere. — Admiral Fletcher ist angewiesen worden, das Zollhaus in Veracruz zu besetzen.

— Die mexikanische Hafenstadt Tampico, die so plötzlich in der Vordergrund der politischen Ereignisse in dem unglücklichen Mexiko gerückt ist, ist ein lebendes Beispiel für die Romantik modernen industriellen Aufschwungs. Der große Aufschwung Tampicos kam im Zusammenhang mit den Petroleumbohrungen und dem Petroleumhandel. Seit 10 oder 12 Jahren begannen die Bohrungen, die die besten Ergebnisse hatten, und sofort tauchten auch die Kapitalisten auf, die die große Zukunft dieses Teils von Mexiko erkannten und bereit waren, ihr Geld dort anzulegen. Wie groß dieses Vertrauen war, und wie großzügig die Kapitalisten vorgingen, erhellt vielleicht am deutlichsten aus der Tatsache, daß im Laufe der letzten Jahre in Tampico und seinem Hinterland nicht weniger als rund eine Milliarde Mark investiert wurde. Im Vordergrund stehen dabei wohl die Amerikaner, jedoch im scharfen Wettbewerb mit den Briten, deren Interessen in jener Gegend auf über 300 Millionen Mark beziffert werden. Obgleich der größte Teil dieses Milliardensegens in Schürf- und Bohrungsrechten sowie in Landpachtungen angelegt wurde, konnte naturgemäß ein gewaltiger Aufschwung des Handels und der Industrie nicht ausbleiben. Nur ein Beispiel: Noch 1907 betrug die Petroleumernte rund eine Million Fässer; 1913 war die Zahl bereits auf 16 Millionen emporgeschossen. Und dabei ist die Ausnutzung der mexikanischen Petroleumschätze noch in ihren Anfängen! Über den Hafen von Tampico läuft die ganze Ausfuhr der Nachbargenden, die ungewöhnlich fruchtbar sind und Zucker, Kaffee, Kautschuk, Kupfer und Erze ausführen. Die günstigen Bodenverhältnisse machen für die nächsten Jahre das Aufblühen eines großen Obst- und Gemüsehandels zur Sicherheit. Hierbei kommt die Schiffbarkeit der Wasserwege der Stadt zugute.

Vom Balkan.

— Während bei Korça, also im südlichen Albanien, noch gekämpft wird, werden dem jungen Fürstentum neue Verlegenheiten im Norden des Landes durch den Einbruch montenegrinischer Truppen bereitet. Die Sache ist hier insofern besonders ernst, als es sich nicht um den Einbruch irregulärer Truppen, sondern um einen solchen sechs regulärer Bataillone handelt, die unter Führung des

in Mella in religiöser Verklärung anbetet.

Erich von Mellwig bejaß für die in demütiger Bescheidenheit vorgetragene Bitte Feigenpans kein Verständnis. Er war im Gegenteil äußerst empört, daß ihm die Episode mit dem Unglücksrad noch einmal so lebendig vor die Seele trat. Er wurde vor Wut dunkelrot im Gesicht und donnerte den unschuldigen Tröbler zornbeugend an.

(Fortsetzung folgt.)

Oberst Marlinowitsch jenseitig und brennend die albanische Grenze überschritten. Der Zweck dieses Einfalls ist natürlich die Besitzergreifung von Skutari, das die Montenegriner nach langwierigen und blutigen Belagerungskämpfen genommen, auf den Beschluß der Großmächte hin jedoch an Albanien hatten zurückgeben müssen. Den montenegrinischen Truppen wurde die 1000 Mann starke internationale Besatzung Skutaris unter dem Oberbefehl des deutschen Majors Schneider entgegen geschickt. Ernsthafte neue Verwickelungen werden auch im Süden befürchtet, nachdem auf Korfu 1000 Kreter ausgehoben wurden, um den Aufständischen in Nordepirus Hilfe zu bringen. Die internationale Besatzung Skutaris besteht aus 1000 Mann Truppen unter dem Oberbefehl des englischen Obersten Philipps. Von der Besatzung haben die Mächte des Dreibundes wie die des Dreiverbandes je 500 Mann gestellt. Deutschland hat das kleinste Kontingent gestellt. Es bestand anfangs aus einem Landungskorps vom Kreuzer „Breslau“, das von einer Abteilung Marineinfanterie unter dem Befehle des Majors Schneider abgelöst wurde, dem jetzt das Kommando gegen die Montenegriner übertragen worden ist.

Wien, 21. April. Die Montenegriner haben das ihnen durch die Völkervereinigung zugesprochene Gebiet von Hoti und Gruda besetzt. In den internationalen Kreisen Skutaris befürchtet man, die Bewegung unter den Stämmen könne auf den zu Albanien gehörigen Stamm der Gashtrati übergreifen. Um die Gashtrati zu beruhigen, hat sich Oberst Philipp in das Grenzgebiet begeben, nachdem kürzlich zu gleichem Zwecke zwei holländische Offiziere dorthin abgegangen waren.

Durazzo, 21. April. (Agenzia Stefani.) Der Fürst hat gestern Abend den Ministerrat zusammenberufen, der die allgemeine Lage beriet und die epirotische Frage erörterte. Die allgemeinen Richtlinien für eine evtl. militärische Aktion in Epirus wurden festgelegt. Heute Vormittag fand abermals Ministerrat statt, an dem Esad Pascha teilnahm. Es wurde beschlossen, 20 000 Mann einzuberufen. Unterrichtsminister Turtuli hat seine Entlassung angeboten, die allerdings noch nicht angenommen worden ist.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph.

— Wien, 21. April. Ueber das Befinden des Kaisers wurde heute Abend folgendes Bulletin ausgegeben: Die Besserung im objektiven Befinden hält an. Der Katarth der feinsten Lufttröhnenäste ist im Rückgang begriffen. Der Katarth der größeren Lufttröhnenäste dauert fort, doch ist die Temperatur fast normal, der Puls ist langsam und kräftig. Der Appetit ist gut und der Kräftezustand befriedigend. — Die gestern im Befinden des Kaisers eingetretene Besserung hielt den Tag über in vollem Umfang an. Der Monarch ist andauernd fieberfrei. Bei voller Aufrechterhaltung des täglichen Arbeitsprogramms geht der Kaiser in beiden Zimmern spazieren und überrascht die ganze Umgebung durch seine Frische.

Das englische Königspaar in Paris.

— Calais, 21. April. Bei prachtvollem Wetter erschien die englische Königsjacht gegen 12 Uhr vor der Reede, wo sie landete. Das Königspaar stand auf dem Hinterdeck des Schiffes. Es wurde von der Bevölkerung mit Hochrufen begrüßt. — Unter dem Salutdonner der französischen Kriegsschiffe begab sich das Königspaar an Land. Die Truppen bildeten Spalier. Eine zahlreiche Volksmenge, an der Spitze die englische Kolonie, begrüßte das Herrscherpaar mit immer sich erneuernden Hochrufen. Um 12,20 Uhr erfolgte die Abfahrt des Zuges.

— Paris, 21. April. Der König und die Königin von England sind kurz nach 5 Uhr im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten eingetroffen. Auf dem ganzen Weg wurden sie von der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt. Um 5 1/4 Uhr begab sich das hohe Paar in das Elysee, wo es 20 Minuten beim Präsidenten und Frau Poincaré blieb. Sodann kehrten der König und die Königin wieder in das Ministerium des Äußern zurück. Sie erklärten, daß der ihnen von der Bevölkerung bereite Empfang tiefen Eindruck auf sie gemacht habe.

London, 21. April. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Wir glauben nicht, daß es im Interesse Frankreichs läge, die traditionelle Freiheit Englands durch eine Verpflichtung zu binden. Englands Einfluß in Europa ist um so mächtiger, je mehr man weiß, daß es Herr seiner eigenen Politik ist. Die größte Seemacht kann nie ignoriert werden. Die Notwendigkeit maritimer Überlegenheit zwingt England, eine entsprechend geringere Militärmacht zu sein, und die Notwendigkeit, sein überseeisches Reich zu erhalten, verhindert es, seine Macht für kontinentale Zwecke zu verpfänden. Die Entente ist eine der großen europäischen Tatsachen, deren Stärke in fortgesetzter Kooperation und Harmonie beider Regierungen liegen wird.

Der Kaiser auf Korfu.

— Achilleion, 21. April. Der Kaiser machte heute morgen den gewohnten Spaziergang in Begleitung des Reichskanzlers. Zur Mittagstafel waren geladen Botschafter Freiherr v. Wangenheim und Gesandter Graf Quadt.

Kirchliches.

— Breslau, 21. April. Die „Schlesische Volksztg.“ erklärt authentisch die Meldung eines Berliner Blattes über die Kandidatenliste für den Breslauer Bischofsstuhl und

die Angaben über das Testament des verstorbenen Bischofs Kopp für falsch. Die Liste entspreche zum Teil nicht den Tatsachen.

Eine Rede des Generals a. D. Aem.

— Straßburg, 21. April. Auf Einladung des sächsischen Behrvereins, Landesverband Elsaß-Lothringen, heute Abend im großen Sängersaal General Aem über „Weltlage und Wehrfragen“ beklagte, daß das deutsche Volk nach 40 Friedensjahren faul geworden sei und nicht mehr wisse, daß man wirtschaftlichen Aufschwung den Kriegen von 1870 danken habe. Angesichts der unsicheren Weltlage Hinblick auf einen Krieg, der auch uns nicht erspart im Frieden gar nicht genug geschehen, um uns zu sichern. Darum wollen wir das Heer so stark machen, wenn er kommt, muß in Feindesland getragen werden, damit dem Volk der Krieg im eigenen Land erspart bleibt. Wir haben leider, führte der Redner weiter aus, meine Wehrpflicht verkümmern lassen. Sie ist nicht mehr genug durchgeführt und Frankreich hat Bezug auf seine Grenzbesetzung zur Zeit noch zu legen. Die sogenannte Friedensbewegung trägt dazu das Volk zur Feigheit zu erziehen. General Aem sprach auch in unseren Schulen die genügende Pflege des Patriotismus. Er verlangt mehr deutsche Geschichtsbücher der griechischen und römischen und eine systematische militärische Jugendbildung wie in Frankreich, wo demnach schon heute Leute von 16 bis 20 Jahren obligatorisch schon in Gattungen gefordert ausgebildet werden. Auch die Ausbildung unserer Reserveoffiziere sei nicht ausreichend. allgemeinem Beifall schloß der General mit dem sächsischen Zitat: „Gib den Flamberg nie aus der Hand.“ Versammlung sang, während die Orgel intonierte, die Hymne und „Deutschland, Deutschland über alles“.

Deutsches Reich.

— Eine wasserwirtschaftliche Anstalt für ganz Deutschland hat sich gebildet. Reichliche Mitarbeiter für Wasserversorgung hat der Sonder-Arbeitsausschuß für Wasserbau, Moorkultur, Moorwirtschaft, der eine einheitliche Aufsicht über auf diesen Gebieten liegenden Arbeiten ausüben wird, wird der Mitarbeiterkreis ständig erweitert. Auskunft erteilt der Sekretär der Wasserwirtschaftlichen Anstalt für ganz Deutschland, Hermann Quast, Quersstraße 17, I.

— Fürstentitel sind von unserem Kaiser verhältnismäßig wenige verliehen worden. Zur Feier wurden die Grafen Dohna, Donnerstein, Burg und Hertefeld, Inn- und Anspachhausen gemacht. 1899 wurde der damalige deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster von Bernburg, der des Deutschen Reiches auf der damals tagenden Friedenskonferenz, Fürst. Am 6. Mai 1905 wurde Reichskanzler Graf Bülow nach dem Sturze Fürst Bülow.

— Die Konjunktur auf dem Arbeitsmarkt bezeichnet der amtliche Bericht als befriedigend. Zahl der Arbeitslosen hat abgenommen, trotzdem Nachfrage nach Arbeitskräften bei den öffentlichen und privaten Stellen rege zu nennen. Da der Sommer bevorsteht, ergeben sich somit auch günstige Aussichten auf allgemeine Wirtschaftslage. Bemerkenswert ist das Angebot an ausländischen Arbeitern, sowohl in der Landwirtschaft wie in der Industrie. Der Hauptgrund hierfür ist insbesondere die in Österreich sowohl wie in Rußland genommene Erschwerung der Auswanderung Amerika.

Aus Elsaß-Lothringen.

— Zabern, 21. April. In den noch schwebenden Zivilklagen wegen Inhaftierung im Pandurenhaus wurde erneut Termin auf den 5. Mai angesetzt. Man hofft jedoch damit, daß es in allen Fällen zu einem Vergleich kommt.

Ueber die Vorgeschichte der jüngsten Ereignisse können die „Berl. N. N.“ noch interessante Mitteilungen machen. Die Rückkehr des Herrn v. Voell in den Reichsdienst hat danach nur im großen Publikum, nicht in den politischen Kreisen als Überraschung gewirkt. Der Kaiser, der neue Minister des Innern sind alte Vertraute. Gemeinsam haben sie sich als junge Vandalen in der Verwaltungsbezirk Potsdam unter der Regide des Reichspräsidenten Graf Hue de Grais, des berühmten Verfassers des Handbuchs der Staatsverwaltung und erfolgreichen Verwalters so vieler zu Würden gelangter Verwaltungsbereiche, der ersten Spuren verdient. Seitdem seine Gesundheit sich bessert, stand Herr v. Voell oben an der Spitze derjenigen, die Herr v. Bethmann Hollweg für eine Vertrauensstellung ausersahen hatte. Fast ganz unbekannt ist es geblieben, daß das Staatssekretariat für Elsaß-Lothringen zuerst dem jetzigen preussischen Minister des Innern angeboten wurde. Erst als dieser es abgelehnt hatte, wurden andere Kombinationen ins Auge gefaßt. Welle sich erst infolge dieser Abgabe auf den Gedanken gekommen,

KNORR

Die Beliebtheit der Knorr-Suppenwürfel nimmt ständig zu. Das liegt an dem besonderen Wohlgeschmack und der Ausgiebigkeit der Marke: „Knorr“!

Versuchen Sie: Knorr-Hausmacheruppe, Grünkernsuppe, Pilzsuppe. 1 Würfel 5 Celler 10 Pf.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Frankreich.

der Frau Gellhaus.

America.

Deutsche Schutzgebiete.

Beer und Flotte.

Automobilunfälle.

Aus dem Gerichtssaal.

Industrie, Handel und Gewerbe.

Neues aus aller Welt.

Am Gerichtsgedäude in Basel verlegte der von seiner Frau getrennt lebende deutsche Staatsangehörige Strähf, der auf Veranlassung seiner Frau vor den Präsidenten des Ehegerichts geladen war, die Frau durch mehrere Messerstiche. Der Täter wurde verhaftet.

Ein Schwindler als Bürgermeister.

Telephonische Nachrichten.

Innsbruck, 22. April. Ein in einem benachbarten Orte im Hause des Gemeindevorstehers untergebrachter Stier stürzte sich auf den Schweizer und verletzte ihn derart, daß er auf den Tod darniederliegt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems.

Wir laden alle Besucher Bremens höflichst ein, unsere Fabrikanlagen, die infolge ihrer Originalität und der Vollkommenheit ihrer technischen und hygienischen Einrichtungen eine Sehenswürdigkeit Bremens sind, zu besichtigen und sich die Bearbeitung des coffeinfreien Kaffee Sags erklären zu lassen.

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft.

Wetterausblick für Donnerstag, d. 23. April 1914.
Im allgemeinen heiter und tagsüber warm, doch vereinzelt Gewittererscheinungen.

Wasserstand der Bahn am Hafenpegel zu Diez
am 22. April = 1,26 Meter.

Bekanntmachung.

Ein Hund — deutscher Schäferhund — ist dem
Katermeister Nink hier zugekommen.
Eigentumsansprüche sind binnen 8 Tagen geltend zu
machen.

Bad Gmünd, den 22. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schneiders **Ludwig Horning** in Bad Ems wird **eingestellt**, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist.

Bad Ems, den 20. April 1914

Königliches Amtsgericht.

(1896)

Bergebung von Straßenteilebezirken.

Es sind noch 2 Straßenteilebezirke zu vergeben. Bewerber wollen sich umgehend melden.

Bad Ems, den 20. April 1914.

Der Magistrat.

Reinigung der Bürgersteige.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Reinigung der Bürgersteige zu wünschen übrig läßt.

Wir machen daher darauf aufmerksam, daß nach § 9 der Straßenpolizeiverordnung vom 31. 5. 1869 die Reinigung der Bürgersteige bis zum 1. 5. 1914 mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich bis morgens 7 Uhr bewirkt sein muß, von Mai ab aber schon bis um 6 Uhr vormittags. Zu dieser Reinigung sind die Hausbesitzer bzw. Grundstücks-Eigentümer verpflichtet. Kein Nachbar darf dem anderen den Unrat zukehren, auch ist es verboten, ihn in die Straßennrinne zu kehren und dort liegen zu lassen.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, jede Zuwiderhandlung anzuzeigen.

Bad Ems, den 16. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Sonnenschutz-Einrichtungen an den Läden.

Obwohl die Polizeiverwaltung im vorigen Jahre gezwungen war, gegen eine Anzahl Inhaber von Läden mit Sonnenschutz-Einrichtungen in geringerer Höhe als 2 Meter vom Bürgersteig angebracht hatten, wird die bezügl. Vorschrift der Polizeiverordnung vom 9. 7. 1884 schon wieder nicht beachtet.

Wir bringen daher die vorerwähnte Vorschrift hiermit mit dem Bemerken nochmals in Erinnerung, daß Zuwiderhandlungen nunmehr verschärft bestraft werden.

Bad Ems, den 20. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Emser Vorschuß- u. Kreditverein.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

98te ordentliche Generalversammlung

Sonntag, den 26. April d. J., abends 8 1/2 Uhr im Hotel Stadt Wiesbaden.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht pro 1913.
 2. Genehmigung der Bilanz und Festsetzung der Dividenden.
 3. Ausschluß von Mitgliedern cf. § 6 der Statuten.
 4. Ergänzung eines Aufsichtsratsmitgliedes an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedes Herrn Karl Eisfeller, für dessen noch nicht abgelaufene Wahlperiode bis zum 1. Dezember 1916.
 5. Mitteilungen.
- Weitere Anträge zur Tagesordnung sind bis Mittwoch, den 22. April d. J., vormittags 12 Uhr auf dem Büro des Vereins schriftlich einzureichen.

Bad Ems, 18. April 1914.

(1824)

Emser Vorschuß- und Kreditverein.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Carl Lud. Loh. Sch. Kauth.

Bekanntmachung.

Der Termin zur Versteigerung der Fischerei-Erlaubnischeine wird auf

Montag, den 27. April cr., vorm. 11 Uhr verlegt.

Diez, den 21. April 1914.

Der Magistrat.



Ein gutes Zeugnis

für die unübertrefflichen Vorzüge des **Ankerlins** istes, dass viele Tausende von Hausfrauen mit besonderer Vorliebe sich gerade dieses hervorragenden Schuhcremes bedienen, der in nur wenigen Augenblicken mühelos jedem Schuhwerk unvergleichlichen, vornehmen Glanz verleiht.

Fabrik Schmitt & Förderer Cassel-W.

Zur Beachtung!

Klavierbesitzer laden wir hiermit ein von unserem Reife-Stimm-Abonnement Gebrauch zu machen. (R. 7.— für jährlich 2 maliges Stimmen u. Reinigen). Wir haben eine besondere Abteilung für diesen Geschäftszweig eingerichtet und wird nunmehr für pünktliche Einhaltung der Stimmzeiten gesorgt. Laut Garantie-Schein sind wir für unsere Instrumente nur dann an die Garantie gebunden, wenn die Stimmungen durch unsere Stimmer erfolgen; dieselben führen schriftliche Bestätigungsscheine mit sich und sind dankbar für Aufgabe anderer Interessenten am Platze.

C. Mand, Coblenz, Schloßstr. 36.

Ein ernstes Wort

an Verlobte u. deren Eltern

in Anbetracht der vielseitigen Angebote von Wohnungs-Einrichtungen: Lassen Sie sich nicht darüber hinwegtäuschen, wo Sie wirklich gute Möbel **billig** einkaufen! Besichtigen Sie in Ihrem eigenen Interesse meine grosse Ausstellung wohnfertig eingerichteter Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons, Küchen.

C. Backhaus

COBLENZ

Eingang nur 62 Löhrrasson 62.

San.-Rat Dr. Baur

nimmt seine Praxis am 25. d. Mts. in Bad Ems wieder auf.

(1900)

Echte Harburger Turnschuhe

Gr. 31—35 M. 1.80, Gr. 36—43 M. 2.—

Schuhhaus M. Stern, Ems.

Heute frisch eingetroffen:

Frischer Stangenpargel pr. Pfd. 70 Pfg.
Frische Schlangengurken pr. Stück 45 Pfg.
Frischer Kopfsalat pr. Stück 13 Pfg.
Frische Tomaten pr. Pfd. 60 Pfg.
sowie sämtliche Obst- und Gemüsekonserven zu den billigsten Preisen.

Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel,

Coblenzstr. 6. Bad Ems. Telefon 280.

Bestellungen werden prompt erledigt.

(1895)

Farben Lacke u. Pinsel

Schnelltrocknende Oelfarben in 24 verschiedenen Farben (nach Farbentafeln auszuwählen) empf.

Albert Kauth, Bad Ems, Telefon 29.

M. Wichtrich, Gärtnerei, Bad Ems,

empfiehlt blühende Topf- u. Blattpflanzen, Binderrei, Grassamen und Gem.-sammen.

Eingang Schulstraße und verl. Viktoria-Allee.

Kupferschmiede • Apparatebauanstalt

Ernst Müller, Freindiez

Telephon Nr. 108

empfiehlt

massiv-kupferne

Waschkessel

zu den

billigsten Tagespreisen.

Brennereien

neuester Konstruktion.



Rohrleitungen in Kupfer od. Eisen n. Angaben u. Zeichnungen

707) Komplette Bade-Anlagen.

Kupferne Kochgeschirre. :: Verzinnen aller Metalle.

Aegypt. Zwiebeln

empfiehlt

Fr. Reichhöfer, Bad Ems.



und Regen schützt man sich

am besten vor Hüllen, Heiserkeit, Kälte durch Wybert-Tabletten • erhältlich in allen Apotheken und Drogerien Preis der Originalschachtel 1 Mark

Niederlage in Bad Ems

Drogerie von Aug. Roth.

Alle Sorten Bürstenwaren, Fensterleder, Schwämme, Parquet-, Linoleum- u. Möbelwische, Stahlspäne, nur erstklassige Fabrikate

empfiehlt

Albert Kauth,

Bad Ems. Telefon 29.



Stechenpferd- Seife

die beste Lillienmilch-Seife für saure, weiche Haut und blendend schone Teint Stück 50 Pfg.

Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

A. Roth, H. Probst, M. Zimmermann, Ems;

in Diez: Anker Drogerie.

Ortsgeschichtliche Sammlung

Emser Museum.

Nömerstraße Nr. 53.

Geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 5 Uhr

Eintrittspreis 25 Pfg. Gedruckter Führer 50 Pfg.

Der Archiv- und Altertumsverein

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.

Soeben erschienen:

Die gefährlichsten und verbreitetsten tierischen Obstbaumschädlinge u. ihre Bekämpfung

von Jos. H. Stein.

Preis 40 Pfennig.

Sehr wichtig für jeden Obstbaureisenden

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei der Begräbnisfeier

an dieser Stelle allen unseren herzlichsten Dank

Frau Philipp Ansel Ww. und Kinder

Beheim, den 21. April 1914.

(Kreis-Zeitung)

Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Gms, Römerstraße 96.

Bad Ems, Mittwoch den 22. April 1914

66. Jahrgang

Technische Rundschau.

Von Dr. Albert Neuburger.

(Nachdruck verboten.)

II.

neue Arten von diebstahlsicheren Schränken hinzugekommen, die die merkwürdige Eigenschaft haben, nicht nur vor Dieben, sondern daß sie auch feuerfest schätzt. Als Besitzer eines solchen Schrankes kommen alle jene in Betracht, die sich mit anderen radioaktiven Substanzen beschäftigen, sind nämlich ziemlich kostbar, wenige Millionen schon Zehntausende. Man muß daher dafür Sorge treffen, daß der Schrank nicht gestohlen wird. Dazu dient ein Vorrichtung, die vor dem Schrank ausgefaltet wird, wie es bei einem Behälter eben überhaupt der Fall zu sein kann, aber muß man, wie schon erwähnt auch die Strahlen schützen, und zwar vor den Strahlen, die durch die Umstände auch durch die Strahlen hindurchgehen würden. Hält man sich auf den Körper nicht geregelt oder ganz ausgenommen, unter Umständen Verbrennungen und sonstige Verletzungen entstehen. Deshalb wird das Innere der Schrank, wie man sie wohl nennen darf, mit einer Vorrichtung, durch die die Radiumstrahlen nicht durchdringen können. Um aber einen ganz sicheren Schutz zu bekommen, kommt um die Bleischicht noch einmal ein Vorrichtung, die diesen eine Schicht von Messing. Diese Vorrichtung halten alle Strahlen mit Sicherheit ein, einbruchsfähiger Schrank umschlossen, der Inhalt vor unbefugten Diebstahlern bewahrt und geschützt dient.

In diesen Gebieten wird die menschliche Arbeit in den Vorrichtungen verdrängt, bricht sich doch allmählich Bahn, daß diese rascher, schneller und mehr als Menschenkräfte. Neuerdings beginnt man auch die Kautschuks nach derartigen Grundrissen, Fußsolenahme der Elektrizität durchzuführen, ist bekanntlich der erhärtete, aus gewissen trockenen, die Bäume anzapfen. Sie machten mit ihrem Schnitt in die Rinde und banden dann ein Geß nicht mehr aus, so wurde das Geß an Stelle angebunden und darüber ein neuer gemacht. Dieses umständliche Verfahren erforderte in großen Plantagen viele Arbeitskräfte. Um diesen und die Gewinnung zu beschleunigen, hat man jetzt eine eigenartige elektrische Einrichtung, die den Saft aus den Bäumen eiserne Rinnen herun- der Abfluß von Messern, die derart mit Elektro- Verbindung stehen, daß sie beim Schließen des

Der Meisterschuss.

son Fris Stowronnek.

(ബാഷ്പവുമാകാൻ നിഷേധിക്കുന്നു.)

(Schluß.)

beim dritten ihren Fuß, denn von neun Schuß ersten Gang nur zwei mit vier Treffern und Fuchts allein übrig. Der Hegemeister sagte nach jedem Schuß. Er hatte seine gute Wunde der Menagerie gewesen wäre. Aber so ein Mann, der hier zum erstenmal auf den Stand der fünfte Gang unentschieden verlaufen war, konnte nicht ein und schlug vor, eine neue Scheibe zu schießen und jeden Schuß nach seiner Entfernung vom Markierstock zu bewerten. Fuchs war der Meiste. Seine fünf Schüsse saßen so dicht um den Markierstock, daß man sie mit dem Handteller zu greifen konnte. Ein heissiges Gemurmel lief durch die Reihen, als die Scheibe herungereicht wurde. Der Hegemeister Spannung anzumerten, aber innerlich kochte es in ihm. Bei dem vierten Schuß trat die Entscheidung ein. Die Kugel war mit dem Markierstock in der Hand des Fuchts noch ein wenig vorbeigegangen. Der alte Hegemeister war den ganzen Abend laune; er saß schweigend unter seinen glücklichen Rivalen hatten die Damen die Wunde genommen, und dort erwies er sich als „der sehr geschickte Schwenkner“, der sehr geschickt zu plau-

Stromes gegen den Baum gestoßen und dann wieder zurückgezogen werden. Alle Messer der ganzen Plantage sind durch Leitungen mit einer Schaltanlage verbunden. Von hier aus wird nun das erste Messer eines jeden Baumes eingeschaltet. Es dringt in die Rinde ein und wird wieder zurückgezogen, dann fließt der Saft aus. Nachdem er eine Zeit lang geflossen, rinnt er spärlicher und verklebt dadurch von selbst die Oeffnung. Nun wird das zweite Messer in Thätigkeit gesetzt, dann das dritte usw. usw., wobei man, wenn zu reichlich Saft aus der Rinde gedrungen ist, unter Umständen einige Tage wartet, damit der Baum gewissermaßen wieder neue Kräfte sammeln kann. Bei diesem Verfahren kann ein einziger Mann, der am Schalter arbeitet, die Kautschukgewinnung einer ganzen Plantage ohne alle weiteren Hilfskräfte durchführen. Diese treten erst nach vollendeter Ernte wieder in Kraft, wo sie die Blößen abnehmen und den darin angesammelten Kautschuk weiter verarbeiten.

Ein merkwürdiges Gebäude wird gegenwärtig in New-
hork errichtet, ein Riesenbau, der die sonderbare Eigenschaft
hat, daß sich seine sämtlichen Fenster nicht öffnen lassen.
Das erscheint auf den ersten Blick unhygienisch, denn wie
soll man da die Zimmer lüften oder den Staub abkehren?
In Wirklichkeit hat diese sonderbare Einrichtung wie alles,
was die Amerikaner tun, ihre guten Gründe. Das Haus
soll nämlich eine ganze Anzahl von Fachzeitschriften auf-
nehmen. Nun liegt die Gefahr nahe, daß die aufgestapelten
sowie zum Druck benutzten oder im Umlauf befindlichen Papier-
beträge durch irgend einen Funken, der von außen her herein-
geweht wird, in Brand geraten, eine Gefahr, die man ja
auch in Deutschland fürchtet, weshalb für viele Ämter die
Vorschrift besteht, daß die Fenster bei Nacht geschlossen sein
müssen. Um nun die immer etwas unsichere Kontrolle zu
sparen, hat man die Fenster so angeordnet, daß sie überhaupt
nicht mehr zu öffnen sind. Die Lüftung geschieht durch riesige
Ventilatoren, die ständig frische und durch Filter gereinigte
Luft durch das ganze Haus und alle seine Räume hindurch-
saugen, der Staub aber wird durch die bekannte Vakuum-
reinigung entfernt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß mit
diesem amerikanischen Haus ein neuer Typus von Wohn-
und Arbeitsstätten geschaffen wurde.

Merlet.

* Das Sündenregister des Grafen Montgelaß. Der, wie bereits gemeldet, von der Pariser Sicherheitsbehörde verhaftete Graf Maximilian v. Montgelaß hat anscheinend ein noch bedeutend größeres Sündenregister auf dem Sterbholz, als zunächst bekannt war. Es heißt, daß er lange Zeit hindurch in Italien das Handwerk eines Hoteldiebes ausgeübt und u. a. in einem großen römischen Hotel einem Deutschen 20 000 Fr. gestohlen habe. Von der römischen Staatsanwaltschaft liegt bei der Pariser Polizei auch ein Strafantrag vor, in dem die Pariser Behörden gebeten werden, über den Aufenthalt des Hochstaplers im November und Dezember v. J. genauere Ermittlungen anzustellen. Montgelaß hat, wie jetzt bekannt wird, zahlreiche Betrügereien verübt, und zwar nicht nur in Paris, sondern auch in anderen Weltstädten, indem er sich eine Reihe hochadliger Namen beilegte. — Die Untersuchung gegen den verhafteten Grafen und seine Helfershelfer hat zu einer weiteren Verhaftung geführt. Es handelt sich um den Pseudo-Kammerdiener des Grafen, der gleichfalls deutscher Nationalität ist. Die Pri-

bern verstand. Der Zufall hatte ihn neben die junge Frau gesetzt, auf der anderen Seite saß seine Mutter, die augenscheinlich an dem frischen Wesen ihrer Nachbarin Gefallen fand. Sie erzählte der Tochter von ihrer Jugendzeit und meinte mit sanftem Vorwurf, daß ihr Vater die alten schönen Zeiten wohl vermissen haben müsse, denn er habe ihr kaum guten Tag gesagt. . . .

Die Laune des Hegemeisters wurde nicht besser, als ihm beim Aufbruch Frau Hegemeister Haase zuflüsterte: Sie dahn, mir scheint, daß wieder ein Fuchs um Ihren Hühnerstall schleicht.“ Unter diesem Eindruck erklärte er seiner Tochter auf dem Heimwege, daß er garnicht daran denke, mit dem Hilfsförster und seiner Mutter in Verkehr zu treten. Er hätte an einem Fuchs genug gehabt. . . Ottchen schwieg klugterweise.

Aber der alte Herr war hartnäckig. Als der Hilfsförster nach einigen Tagen seinen Antrittsbesuch machte, wurde er sehr kühl empfangen. Und als die Tochter sich schnell umgezogen hatte und in die Stube trat, war der Gast schon wieder gegangen. Ohne ein Wort zu sagen, kehrte sie um. Der Besuch wurde nicht erwidert. Aber am dritten Ort traf man öfter zusammen. Der Hegemeister wollte das vermeiden und zu Hause bleiben. Aber in diesem Punkt zeigte sich die Tochter sehr selbständig; sie erklärte den alten Herrn, daß sie keinesweges nicht auf das einzige Vergnügen, das sie hätte, den Umgang mit befreundeten Familien, verzichten werde, ließ den Einspänner vorsehren und kutschte allein davon.

Was die Frau Hegemeister Haase schon beim ersten Male vorausgesehen hatte, trat im Laufe des Sommers ein. Der Fuchs griff sich die junge Henne, die eigentlich ja schon eine Frau Fuchs war, und gedachte sie sobald als möglich in seine Burg Malepartus zu führen. Die Einwilligung des Hegemeisters war zwar nicht mehr erforderlich, aber man wollte sie doch gewinnen. Die Aussichten dafür waren sehr gering. Der alte Herr hatte Wind davon bekommen,

fung der zahlreichen beschlagnahmten Briefe und Schriftstücke das Grafen hat ergeben, daß er auch Beziehungen zu einer englischen Fälschmüngerbande unterhielt. Man entdeckte unter den beschlagnahmten Briefen auch ein gefälschtes Eisenbahnbillet.

* Der Postbeamte hoch zu Roß. Die Postbeamten bestimmter Ränge sollen reiten lernen, so bestimmt eine neue Verfügung. Das hat auf den Kriegsfall Bezug, im Frieden ist die Zeit, da die Schwäger manchmal hoch zu Roß die Postwagen kutschierten und da es reitende Voten gab, unvörderbringlich dahin.

* Gefälschte 20 Pfennig-Briefmarken wurden in Berlin festgestellt. Der Fälscher hat 5 Pfennig-Marken genommen und ihnen durch ein bestimmtes chemisches Verfahren die Farben der blauen 20 Pfennig-Marken gegeben. Die Fälschung gelang vollkommen. Der Fälscher konnte noch nicht festgestellt werden.

* Das Buchmacher-Ulweſen auf Berliner Rennbahnen. In dem Berliner Prozeß gegen die drei Kennarden, die von Buchmachern Beſtehungsgelder entgegengenommen haben, kam zur Sprache, daß in den letzten 10 Jahren etwa 2000 Buchmacher in Berlin beſtraft worden ſind. Nach allgemeiner Schätzung ſeien bei jedem Rennen auf einer Berliner Rennbahn 150 bis 200 Buchmacher tätig.

* Der Kandidat der Schönheit. In den französischen Kammerwahlen hat sich auch ein „Kandidat der Schönheit“, Monsieur Simeon Gneit, in Toulon aufstellen lassen. Sein Programm? Er tritt ein für die Schönheit schlechthin; die Gebäude, die Gärten, die Bilder, die Bücher, die Wagen, die Pferde, alles, alles soll schöner werden. Schöne Menschen sollen bei offenen Posten den Vorzug haben vor denen, die weniger einem Monais gleichen. Daß Herr Gneit durchkommt, ist nicht anzunehmen, immerhin — ein Narr macht viele. Herr Gneit ist selber ein schöner Mann, besitzt langes, weiches Haar, kesselbollen Augen, einen feingeschnittenen Mund und zarte weiße Hände. Ob er der schönste Mann Frankreichs ist, wird nicht gesagt.

Einige Versicherung gegen Ehescheidung hat ein findiger Amerikaner ins Leben gerufen. Sie war eigentlich zu erwarten, nachdem Amerika auch eine Versicherung gegen Entlohnung aufzuweisen hat. In beiden Fällen entstehen den Parteien Unkosten, gegen die sie sich jetzt schützen können. An sich nicht schlecht, aber — es wirkt ein eigentümliches Licht auf die amerikanischen Verhältnisse, daß sie überhaupt eine Basis für derartige Versicherungen abgeben.

Die Beeins-Meierei blüht nirgends mehr als in Amerika. Der alte Scherz vom „Berein dorer, die keinen Verein angehören“ ist beispielsweise in Reunhor tatsächlich Wirklichkeit geworden. Dort hat sich jetzt auch eine Vereinigung gebildet, die für eine bessere Körperhaltung eintreten will, der sie einen weitreichenden Einfluß auf die Gesundheit zuschreibt. Man will namentlich darauf hinwirken, daß den Kindern in den Schulen eine bessere Haltung beigebracht wird, und daß die Schulbänke sowie die Sitze in Bureaus, Werkstätten und anderen Arbeitsplätzen praktischer eingerichtet werden, so daß nur ein gerades Sitzen möglich ist. „Die gegenwärtige Kleidung und das Mobiliar in Arbeitsplätzen und Wohnungen fördern Tuberkulose, Blutarmut und Unterernährung, indem sie den Körper in falsche Stellungen zwingen“, sagen die Gründer in ihren Werbe-Kirkularen.

was ihm befohlen, und hatte seiner Tochter rundweg erklärt, sie könne ja tun und lassen, was sie wolle. Aber dann wolle er mit ihr nichts mehr zu tun haben.

In der jungen Frau kämpfte die Kindesliebe mit der Zuneigung zu dem Mann einen harten Kampf. Aber die Liebe zu dem prächtigen, ehrenwerten Mann siegte. Sie gab ihm ihr Jawort und zum Herbst sollte die Hochzeit sein. Der Hegemeister saß wenig zu Hause; er fuhr oder ging in den Wald . . . mit Ottilien sprach er nur das Nothwendigste . . . Er ärgerte sich über sich selbst, denn er fühlte, daß er sich in eine Sackgasse verrannt hatte und nicht den Mut fand, umzukehren. Denn darüber konnte auch er nicht mehr im Zweifel sein, daß der Hilfsförster Fuchs nicht nur ein tüchtiger Beamter, sondern auch ein lieber, prächtiger Mensch war, der Ottilien glücklich machen würde.

Eines Abends war der Hegemeister nach der Lauehlischer Grenze gegangen, um einen Bock zu schließen. In tiefen Gedanken, wie es sonst seine Art nicht war, ging er langsam durch den hohen Bestand, die gespannte Büchse unter dem Arm. Er dachte an seine Zukunft, wenn er alt und einsam auf der Försterei sitzen würde. Dann wollte er so schnell wie möglich Pension nehmen und fortziehen in eine Stadt. . . Schon jetzt tat ihm das Herz weh, wenn er an den Abschied von seinem Walde dachte.

Aus seinem Sinnen riß ihn ein scharfes „Halt!“, das ihm aus einem Eichenknick auf höchstens dreißig Schritt Entfernung entgegen schallte. Er sah einen Gewehrlauf auf sich gerichtet. „Keine Bewegung! Sonst trachts!“ ... Die Stimme kannte er! Das war der Jons Steputat ... ein junger Bauer, der schlimmste Wildddieb weit und breit, mit dem er heute nicht zum ersten Male zusammentraf. Ohne sich zu besinnen, riß der Hegemeister die Büchse an den Kopf und ließ fahren. Im nächsten Augenblick trat der Wildddieb aus dem Dickicht ... unverfehrt ... die Büchse im Anschlag. Wie sich später herausstellte, war

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bab 5 mg, den 22. April 1914.

Ausflug. Der Gesangverein „Sängerlust“ hat beschloffen, bei günstiger Witterung nächsten Sonntag einen Familienausflug über das Oberlahnsteiner Forsthaus und Becheln nach Schweighausen zu machen.

e Glasüberdachung vor dem Kurfaal. Wie wir hören, werden die projektierten 2 Säulen auf dem Bürgersteig vor dem Eingang zum Kurgarten nicht aufgestellt. Es dürfte dies allseitig mit Freude begrüßt werden.

e. Straßenreinigung. Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Reinigung der Bürgersteige nach wie vor Pflicht der Hausbesitzer ist.

e Obstverkaufshalle. Bei Verpachtung der Obsterkaufshalle am Rathhaus blieb Einzighietender Herr Wilhelm Petri hiersebst, mit einem Gebot von 250 Mark pro Jahr.

• **Besitzwechsel.** Frau Dener^e erwarb neben ihrer Besitzung in der oberen Grabenstraße ein Grundstück zur Abrundung ihrer Besitzung.

Die Silberne Hochzeit feierten gestern die Eheleute Johann Nagel, Emserhütte. Der M.-G.-B. „Glück auf“ brachte dem Jubelpaare abends ein Ständchen.

Die kleine Waldbrände haben vorgestern und gestern im Pfahlgraben und im Malberg stattgefunden. Der Schaden ist nur unbedeutend. Es sei bei dieser Gelegenheit die Mahnung ausgesprochen, im Walde mit Feuer, z. B. brennenden Zigarren, sehr vorsichtig umzugehen. Wer außerhalb der Wege mit brennender Zigarre oder Pfeife angetroffen wird, ist strafbar.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 22. April 1914.

d. Personalien. Zu unserer kürzlich gebrachten Notiz über die Besetzung der hiesigen erledigten Richterstelle mit dem Herrn Amtsrichter Schieben aus Königs (Westpreußen) können wir jetzt bestimmt mittheilen, daß sich dieselbe durch die amtlichen Personalnachrichten des Justizministeriums bestätigt hat.

d Einführung. Gestern morgen 10 Uhr fand die Einführung der neuen Lehrerin an der hiesigen Volksschule, Fräulein Eleonore Beder, durch Herrn Dekan Wilhelm statt. Der Herr Dekan richtete eine kurze Ansprache an die Lehrerin. Er gedachte auch derjenigen, die vorher in den Räumen geschaltet und gewaltet hatte, nämlich des verstorbenen Fräuleins Nidel. Hierauf stellte Herr Dekan Wilhelm den Schülerinnen ihre neue Lehrerin vor, worauf die allgemeine Begrüßung durch die Lehrerschaft sowie von Magistrat und Schuldeputation erfolgte.

d Festgenommen, aber wieder auf freien Fuß gesetzt, wurde gestern Abend ein hiesiger Installateurgehilfe, als er wegen Lärms von einem Polizeisergeanten zum Verlassen des Platzes aufgefordert wurde, sich widersetzte und sich ungebührlich gegen den Beamten benahm. Nach Feststellung der Personallisten wurde er alsbald wieder entlassen.

d **Schon wieder eine Stromunterbrechung.** Wie uns von den Mainkraftwerken mitgeteilt wird, ist heute, in der Zeit von 3 bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, kein Strom vorhanden, weil an der Leitung in Aull noch etwas herzustellen ist.

Aus Nassau und Umgegend.

Raffau, den 22. April 1914.

! : Obernhof, 21. April. Gängs der Bahnstrecke Nassau-Obernhof ist ein Berg rutsch vorgelommen, der durch die dort vorgenommenen Geleiseverlegungsarbeiten entstanden sein mag. Die gefährdete Stelle wird von Bahnbeamten überwacht, auch ist Vorsoorge getroffen, daß weitere Rutschungen vermieden werden.

die Kugel des Grünrods von einem fingerdicken Buchenstämmchen abgelenkt worden.

„Keine Bewegung, Herr Hahn, sonst schieße ich“, rief der Wildddieb. „Aber erst wollen wir abrechnen. Zweimal haben Sie mich ins Gefängnis gebracht. Jetzt beten Sie schnell Ihr letztes Vaterunser“.

Blitzschnell hatte der Grünroß sich nach beiden Seiten umgesehen . . . aber vergeblich, denn der nächste Baum, der ihm hätte Dedung bieten können, war mindestens fünf Schritt entfernt. Und von dem Kerl hatte er keine Schonung zu erwarten . . . Also, die Zähne zusammenbeißen und . . .

Da frachte seitwärts ein Schuß. Der Wildddieb fiel wie vom Bliß getroffen nach vorn über . . . im Sturz entlud sich sein Gewehr gegen den Erdboden . . . Mit langen Sähen kam Fuchs angesprungen. „Gott sei Dank, daß ich noch zur rechten Zeit kam.“

Der Hegemeister reichte ihm stumm die Hand. Und dann lebte auch sein Humor wieder auf, „Ja, der Keel hat sich zu lange bei der Vorrede aufgehalten. Aber eine ungemütliche Situation war es doch.“

Nun gingen sie beide zu dem Wildddieb. Der Schuß hatte ihm die rechte Hand mitsamt dem Kolbenhals zerschmettert und auch die untere Kinnbacke zersplittert. Die Verletzung war schwer, aber nicht lebensgefährlich. Und mit der Wildddieberei war's für immer vorbei.

... Einige Wochen später, als Fuchs mit seiner Braut im Schummern auf dem Sofa saß, meinte er nachdenklich: „Du, Ottchen, unsere beiden Mäthen haben sich schon ganz gut angebiebert. Was meinst du dazu?“

Die Braut lachte schelmisch. „Ich habe schon neue Saiten für die alte Gitarre besorgt. . . . Dann habe ich keine Schwiegermutter im Hause und der Vater bleibt nicht einsam zurück. . . .“

Und richtig! Bald darauf gab's eine Doppelhochzeit
im Forsthaufe

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems

Schulanzüge

Spezial- Abteilung

für

Jünglings- und Knaben-Kleidung

Sowohl für den kleinen A B C-Schützen, wie auch für den hochaufgeschossenen Primaner finden Sie bei mir in **grosser Auswahl strapazierfähige Stoffe** und **fesche flotte Fassons** zu wirklich **niedrigen Preisen**.

Ich empfehle:

Norfolk-Anzüge

das beliebte Kleidungsstück für die Jugend, theils mit glatter,
theils mit Breeches Hose.

5.50, 6, 7, 50, 9, 10, 12, 15, 18, 20, 22, 25, 27, 30 bis 50 Mk.

Schlupfblusen-Anzüge

die grosse Mode, mit unsichtbarem Verschluss in allen Farben
und Qualitäten.

7.50, 9, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 25, 28 bis 30 Mk.

Prinz Heinrich-Anzüge

sehr kleidsame Form in den schönsten Musterungen, blau u. farbig,
7, 9, 11, 14, 16, 18, 20, 22, 25, 27, 28 bis 30 Mk.

Frankfurter Cutaway-Original- Kieler und gestrickte Anzüge

in allen Preisen.

M. Gottschalk,

Plan 30. Coblenz. Plan 30.

Telephon 625.

Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Ämtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 33.
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Gms und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 93

Diez, Mittwoch den 22. April 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

ämtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die von Seiner Majestät dem Kaiser und König be-
fohlene, unter Leitung des Chefs der Trigonometrischen und
Topographischen Abteilung der Landesaufnahme stattfindenden
Vermessungsarbeiten finden in diesem Jahre auch in
dem Regierungsbezirk Wiesbaden statt.

Zur Ausführung dieses gemeinnützigen und wissenschaft-
lichen Unternehmens ist die Mitwirkung der Grundeigentümer
und Einsassen, der Geistlichen, der Landesverwaltungsbehörden,
und Beamten sowie der Forstbeamten erforderlich. Es wer-
den deshalb diese Behörden und Personen hierdurch aufge-
fordert, zur Erreichung der Allerhöchsten Absicht auch ihrer-
seits kräftig mitzuwirken.

Die den Herren Abteilungschefs sowie den ihnen unter-
stellten Offizieren und Beamten zu gewährenden Hilfsleistungen
bestehen vorzüglich in folgendem:

1. Bei Befichtigung der Gegenden sind auf Verlangen
ortskundige, verständige Führer gegen ortsübliche Lohnzahlung
zu stellen, ebenso Arbeiter für anderweitig notwendige Ar-
beiten oder Botengänge.

2. Die zur Besteigung von Türmen und zur Herstellung
von Beobachtungseinrichtungen auf diesen etwa erforderlichen
Anstalten sind zu gestatten.

3. Das zur Errichtung der Signale erforderliche Holz
ist von den Forstbeamten aus den königlichen Forsten, mög-
lichst nahe der Signalstelle, jedenfalls aus dem nächstgelegenen
Schutzbezirk — wenn dort vorhanden und ohne Nachteil ab-
gebbar — gegen Bezahlung nach der Forsttaxe zu verab-
folgen, die Nebenkosten (Hauer- und etwaige Rückerlöse bis
zum Abfuhrwege) werden der Forstkasse ebenfalls erstattet.
Die königlichen Forstbeamten werden angewiesen, bei den
zur Gewinnung von Durchsichten unumgänglich notwendigen
Durchläufen Unterstützung zu leisten.

4. Wo Holzbeschaffung aus königl. Forsten des Zeitverlustes
oder der unersparnismäßig großen Anfuhrkosten wegen nicht

möglich ist, werden die Grundbesitzer aufgefordert, die er-
forderliche Menge aus ihrem Gehölze gegen den üblichen
Preis abzugeben.

5. Alle Behörden und Beamten, welche Karten und Auf-
nahmen von Teilen des aufzunehmenden oder zu erkundenden
Geländes besitzen, werden angewiesen, diese auf Erfordern
zur Einsicht und falls nötig Abzeichnung mitzuteilen, so-
wie die erforderlichen Notizen zur Anfertigung genauer stati-
stischer Bemerkungen so ausführlich wie möglich zu geben.

6. Bei dienstlichen Veranlassungen haben die Obrigkeiten
auf Antrag Mietsfuhrwerke für die ortsüblichen Preise, die
sofort bar bezahlt werden, zu beschaffen und überhaupt für
schnelles und sicheres Fortkommen zu sorgen.

7. Gegen Vorzeigung dieses offenen Ausweises sind Offi-
ziere und Beamte für sich, ihre Burden und Gehilfen und
für ihre Dienstpferde mit Quartier und Verpflegung gegen
unmittelbare angemessene Bezahlung zu versehen. Die Fu-
rage für die Pferde ist auf Wunsch auch gegen die vorchrifts-
mäßige Quittung durch die Gemeinde zu verabfolgen.

8. Die Stationsvorsteher der preussischen Eisenbahnen wer-
den angewiesen, die Benutzung fahrplanmäßiger Güterzüge
auf den Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisen-
bahnen für Offiziere, Beamte und deren Hilfsarbeiter gegen
Zahlung des Fahrpreises 2. Klasse zu gestatten. Schließlich
wird auch sonst auf bereitwillige Unterstützung dieser Offiziere
und Beamten zur Erleichterung ihrer schwierigen Aufgabe,
insbesondere durch die Grundbesitzer, Geistlichen, Lehrer pp.
den Allerhöchsten Wünschen entsprechend gerechnet.

Berlin, den 23. Februar 1914.

Stempel.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

Im Auftrage.
gez. Francke.

**Der Minister für Landwirtschaft, Domänen
und Forsten.**

Im Auftrage.
gez. Wesener.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage.
gez. v. Jarosky.

Offener Ausweis

für die Chefs der Trigonometrischen und Topographischen
Abteilung der königlichen Landesaufnahme, sowie die ihnen
unterstellten Offiziere und Beamten, an die oben bezeich-

Vorstehenden Erlass teile ich den Herren Bürgermeister zur Kenntnisnahme und genauen Beachtung mit. Der Erlass ist in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Der Königl. Landrat.
Duderstadt.

I. 3549.

Dies, den 18. April 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Ehöherer Weisung zufolge erlaube ich Sie, dafür Sorge zu tragen, daß alle im Laufe des Frühjahr und Sommers in Aussicht genommenen Wegebauten bis Anfang September erledigt sind. Wo dies nicht durchführbar sein sollte, müssen während der Manöver, d. h. in der Zeit zwischen dem 12. und 19. September die Arbeiten derartig unterbrochen werden, daß die Baustoffe und Geräte fortgeräumt sind, und daß ein ungehinderter Verkehr auf allen öffentlichen Wegen und Straßen gesichert ist.

Der Königl. Landrat.
Duderstadt.

Bekanntmachung.

Die Königl. Kreiskasse und Forstkasse Limburg ist außer an Sonn- und Feiertagen auch

1. am 23. j. Mts. und, wenn dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, an dem vorhergehenden Werktag,
2. an den 2 letzten Werktagen eines jeden Monats mit Ausnahme des Monats April,
3. an den 3 letzten Werktagen des Monats April geschlossen.

Limburg, den 8. April 1914.

Königliche Kreiskasse.
Loben.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: **Trigonometrische Landesaufnahmen.** Die Vermessungsarbeiten für die trigonometrische und topographische Landesaufnahme werden sich in diesem Sommer auch auf den Regierungsbezirk Wiesbaden ausdehnen. Sie beginnen noch im Laufe dieses Monats in den Kreisen Frankfurt, Limburg, Oberwesterwald, Rheingau, Ufingen und Westerburg.

!!: **Vom Einrich,** 21. April. In letzter Zeit sind hier öfters kleinere Waldbrände zu verzeichnen. Am letzten Samstag brannte es zwischen Allendorf und Zollhaus an drei verschiedenen Stellen. Diesemal ist es ohne erheblichen Schaden nicht abgegangen, da 5 Hektar verwüstet wurden.

!!: **Limburg,** 20. April. Strafkammer. Die Arbeiter Peter Sch. und der Johann B. von hier, sowie der zurzeit hier beschäftigte Schuhmacher Reinhard H. befanden sich am 15. Februar d. J. in der Turnhalle hier bei einem Tanzvergügen. Der Kürschner Zeiler kam wegen der Marie Bauer mit dem Monteur Bogts in Streit. Als Bogts später mit seinem Freunde Schulz die Turnhalle verlassen hatte, wurde er in der Nähe des Landgerichts von den drei Angeklagten überfallen, mit Stöcken geschlagen und mit Messern lebensgefährlich verletzt. Auch der Monteur Schulz wurde mißhandelt. Das Urteil lautete gegen Sch. auf 6 Monate und zwei Wochen, gegen B. auf zwei Monate und 1 Woche Gefängnis, H. kommt mit einer Geldstrafe von 20 Mark davon. Sch. hat außerdem an den Verletzten Bogts eine Buße von 330 Mark zu zahlen. — Der Polizeidiener Heinrich L. und der Bergmann Wilhelm R. von Merenberg sind vom Schöffengericht in Weilburg wegen Beleidigung des Lehrers Bauer von da, ersterer zu 3 Monaten Gefängnis, letzterer zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legten beide Angeklagten Berufung ein. Heute wird

von dem Richter als Nebenklager vorgeworfen. — Das Schöffengericht in Dies hatte den Monteur Ferdinand G. und den Marmorschleifer Ferdinand G. von Dies wegen Körperverletzung verurteilt, und zwar Monteur G. zu 1 Monat und 5 Tagen, Marmorschleifer G. zu 1 Monat und 3 Tagen Gefängnis. Beide Angeklagten legten Berufung ein. Die heutige Verhandlung wurde behufs Erneuerung der Beweisaufnahme vertagt.

!!: **Montabaur,** 20. April. Gestern (Sonntag) nachmittag gegen 5 Uhr ertönten die Alarmsignale der hiesigen Feiw. Feuerwehr. Im Stadtwalde, Distrikt Reihershahn, in der Nähe des Pflanzgartens, war Feuer ausgebrochen, wodurch etwa 3—4 Morgen prächtiger, junger Buchen- und Eichenbestand zerstört wurde. Herr Köster Weppeler von Horresen war rasch mit einigen Leuten von Horresen auf der Brandstätte erschienen und verhinderte durch energische Arbeit das weitere Umsichgreifen des Feuers. Eine Abteilung der Feiw. und Pflichtfeuerwehr Montabaur war ebenfalls zur Brandstätte abgerückt. Die Entstehungursache des Feuers ist unbekannt.

!!: **Dillenburg,** 21. April. Der Arbeiter Schmidt aus Offenbach a. M. drang heute hier in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau und verletzte diese und die Schwiegermutter durch Messerstiche schwer. Der Täter wurde verhaftet.

!!: **Witzenhausen,** 21. April. Auf dem Weinberg in Wizenhausen wurden gestern Abend auf eine Schar spielender Kinder von einem Unbekannten Schüsse abgegeben. Ein dreijähriger Knabe wurde in den Kopf getroffen und war auf der Stelle tot. Es ist bisher nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

!!: **Steeden,** 20. April. Die 23 jährige Frau des an der Kerkerbachbahn beschäftigten Beamten Läufer goß auf die noch glimmenden Kohlen des Küchenherdes Petroleum, um das Feuer zu entfachen. Plötzlich schlugen ihr die Flammen ins Gesicht, versengten die Haare und setzten die Kleider in Brand. Von Schmerzen gepeinigt, stürzte die Frau auf die Straße, lehrte noch einmal ins Haus zurück und — nunmehr lichterloh brennend — lief sie auf den Fahrdamm, wo sie zusammenbrach. Nachbarn schütteten mehrere Eimer Wasser über die Unglückliche und hüllten sie in Decken. Noch am vormittag erfolgte der Transport nach der Universitätsklinik in Gießen. Die Frau ist im Laufe des gestrigen Tages noch in Gießen gestorben.

!!: **Oberlahnstein,** 21. April. Das Feuer in der Reichproduktienhandlung Emil Baer ist im Paderaum der Lumpenfortieranstalt ausgebrochen, wahrscheinlich infolge Kurzschlusses der elektrischen Leitung.

!!: **Niederlahnstein,** 21. April. Nationaler Gesangwettbewerb im Juli unter dem Protektorat des Geh. Reg.-Rats Herrn Landrat Berg-St. Goarshausen. Nachdem der Delegiertentag seine Erledigung gefunden hat, ist man eifrig bemüht, in den Kommissionen die Vorbereitungen zu dem Feste zu erledigen. Es beteiligen sich nunmehr 16 Vereine an dem friedlichen Sängerkampf, die große Anzahl von Vereinen, die sich an dem Festzug beteiligen, nicht gerechnet. Möge dem Verein zu seinem Freudentage günstiges Wetter beschieden sein, damit deutscher Volksgefang wieder einmal zu voller Geltung komme.

!!: **Nüdesheim,** 21. April. Anlässlich einer Anklage wegen Steuerhinterziehung, die gegen einen praktischen Arzt in Nüdesheim a. Rh. erhoben worden war, hatte der Angeklagte, der zu etwa 12000 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist, geltend gemacht, daß das Landgericht Wiesbaden, das am 28. Oktober 1913 seine Verurteilung ausgesprochen hat, zu Unrecht die Nachprüfung darüber unterlassen habe, ob ihm nicht der Schutz des § 68 des Wehrbeitragsgesetzes vom 3. Juli 1913 zuzubilligen ge-

Zus. Weichgericht hat die Revision entsprechend dem Antrag des Weichgerichts verworfen.

Medizin setzte in Wiesbaden zunächst seine Beratungen über Wesen und Behandlung der Schlafkrankheit fort. Es wurde dabei von feilschen Beeinflussungen gesprochen und vor dem Leben im Bett als Einschläferungsmittel gewarnt. Es wurden unter anderem wertvolle Hinweise auf die urfächliche Behandlung der Schlaflosigkeit gegeben. Von hohem Interesse war auch ein Vortrag über die Einwirkung verschiedener Nährstoffe auf Zahl und Art der farblosen Blutzellen der Lymphe, ganz besonders aber ein Vortrag über die wissenschaftlichen Grundlagen der Verwendung von Kohle, namentlich tierischen Ursprungs, die imstande ist, gleichzeitig eingeführte Gifte unschädlich zu machen, namentlich die durch verdorbene Nahrungsmittel erzeugten Gifte, wie Wurstgift, Fischgift und Bakteriengifte.

! : Wiesbaden, 19. April. Der Verband vaterländischer Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden tagte hier unter Vorsitz der Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe. Nach dem Jahresbericht hat die Mitgliederzahl um 1000 zugenommen, die Zahl der Helferinnen hat sich auf 200 verdoppelt. Der Verband hat in seinen elf Fürsorgestellen im Kampf gegen die Tuberkulose viel erfolgreiche Arbeit geleistet, auch die Erfolge mit der Erziehung der weiblichen ländlichen Jugend in wirtschaftlichen Dingen und mit den Einrichtungen für Pflege der Wöchnerinnen und Säuglinge sind weiter gestiegen. Generaloberarzt Dr. Schmidt sprach über den Sanitätsdienst im Felde.

! : Frankfurt a. M., 21. April. Die Delag hatte heute eine Anzahl von Pressebörtern zu einer Fahrt geladen. Bei schönem Wetter erhob sich das Lustschiff „Victoria Luise“ um $\frac{3}{4}$ 6 Uhr abends und fuhr mit hoher Geschwindigkeit nach Wiesbaden, wo es bereits um 6 Uhr eintraf. Hierauf wandte es sich zum Taunus und fuhr zwischen den Bergen hindurch durch das Eppsteiner Tal nach Soden und Cronberg und von dort nach Frankfurt, das es im weiten Bogen umkreiste. Um 7 Uhr erfolgte die Landung. Die Führung hatte Dr. Lemperg und Dr. Ecker. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 60 bis 70 Stundenkilometer.

! : **Eppstein**, 19. April. Ein der Brauerei Kempff gehöriges Lastauto fuhr gestern nachmittag über den durch Abbruch des Guckes'schen Geschäftshauses frei gewordenen Platz und brach mit dem hinteren Teil in eine überwölbte Zauchgrube ein. Erst nach dreistündiger Arbeit konnte man den Koloss aus seiner unangenehmen Lage befreien.

! : **Sönigstein**, 20. April. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, ist am 18. d. Mts., abends 8 Uhr. mit Gefolge, der Oberhofmeisterin v. Preen, der Hofdame Gräfin Dynar und dem Hofmarschall v. Hohnhorst, zu ihrem gewohnten Sommeraufenthalt auf dem hiesigen Schlosse eingetroffen. Die nach dem Schlosse führenden Straßen trugen Flaggenschmuck.

! : Weilburg, 19. April. In der letzten Sitzung des Kreistags wurde der Etat, der in Einnahmen und Ausgaben mit 231 720 Mark balanziert (gegen 278 070 Mark im Vorjahre) einstimmig angenommen. — An Kreissteuern werden erhoben 12 Proz. zur Deckung der Kreisbedürfnisse 30 800 Mark (in 1913 30 000 Mark), 7½ Proz. Bezirkssteuer 19 300 Mark (in 1913 18 755 Mark). — Bei der Kreissparkasse betrugen die Gesamteinnahmen in 1913 2 282 291 Mark, die Gesamtausgaben 2 243 368 Mark, die Spareinlagen betrugen rund 667 000 Mark, im Konto-Korrent-Verkehr wurden 347 000 Mark umgeschlagen und an Sparmarken 3000 Mark erlöst. Der Reiserbesonds ist von 77 252 Mark am 1. April 1913 auf rund 89 000 Mark gestiegen. Die Spareinlagen betragen insgesamt 2 766 000 Mark, der Nettogewinn belief sich im abgelaufenen Jahre auf 13 782 Mark. Während des 10jährigen Bestehens der Kasse betrug der Kursverlust an Wertpapieren 12 500 Mark. — Bei der Ergänzungswahl für zwei Mitglieder des Kreis Ausschusses wurden Landwirt Gelbert-Löhnberg und Bürgermeister Weil-Münster wiedergewählt. — Die Hunde-

Die Abgesandten im Allgemeinen hielten die
Männer baten um tünliche Unterthung des Bahnste-
jetzt durch das Laubschädel.

1.: Haffel, 21. April. Die hiesige Handwerkerkammer hat eine Beratungsstelle für Kunsthandwerker eingerichtet; sie soll das heimische Kunstgewerbe in wirtschaftlicher und künstlerischer Beziehung fördern helfen.

!.: Weklar, 19. April. In der Hauptversammlung des hiesigen Ruderklubs erstattete der Vorsitzende, Fabrikant Dr. Ernst Leih, den Jahresbericht. Nach demselben wurden Erfolge auf auswärtigen Regatten im verflossenen Jahre nicht errungen, doch hat die sportliche Betätigung deshalb nicht nachgelassen. Die im Laufe des Berichtsjahres angeregte Gründung einer Damenruderabteilung kommt demnächst zur Ausführung. Die Zahl der aktiven Mitglieder beträgt 60; ferner besitzt der hiesige Ruderklub 126 unterstützende und zwei Ehrenmitglieder. Die Einnahmen betrugen 5226 Mark und die Ausgaben 2854 Mark.

! : **Neuwied**, 20. April. Ausflügler fanden gestern abend auf dem Eisenbahngleise der Strecke von Neuwied nach Augustenthal einen Baumstamm. Sie entfernten ihn, da sonst die Lokomotive des von Neuwied kommenden Zuges am anderen Morgen hätte entgleisen können. — Die Holzpreise, welche bei den hier abgehaltenen Versteigerungen erzielt wurden, weichen im großen und ganzen nicht viel von denen des Vorjahres ab. Eine Ausnahme bilden die Eichenstämme, für die, je nach Güte, sehr verschiedene Preise erklost wurden. Für das Festmeter Nadelholzstämme wurden Mk. 25, für das Raummeter Buchen Mk. 7,50 bis Mk. 9 und für das Hundert Buchenwellen Mk. 10 angelegt.

48. Kommunallandtag für den Regierungsbezirk
Wiesbaden.

Wiesbaden, 21. April. Heute vormittag traten die Rechnungsprüfungsausschüsse, Bauausschüsse, Finanzausschüsse und der Beamten- und Eingabenausschuß zu ihren üblichen Beratungen zusammen. Die erste Plenarsitzung beginnt Mittwoch früh 11 Uhr; sie bringt u. a. außer dem Bericht des Landesauschusses über den Stand der Verwaltung während der Rechnungsperiode vom Jahre 1912 bis Ende 1913 Mitteilungen über die Wirksamkeit des Wanderarbeitsstättengesetzes in Nassau.

Vermischte Nachrichten.

* 10000 Mark für eine Uebersetzung. Für eine neue Uebersetzung des ursprünglich italiensichen Textes zu Mozarts unvergänglichem „Don Juan“ hatte der deutsche Bühnenverein einen Preis von 10000 Mark ausgesetzt. Den Preis erhielt der frühere Don Juan-Darsteller der Dresdner Hofoper, Karl Scheidemantel. Der jetzt gebräuchliche deutsche Text der Meisteroper stammt von Moslitz. Schön ist er ja gerade nicht, aber er hat sich so eingebürgert — manche der Arien sind ja Gemeingut geworden — daß er nur durch eine treffliche Uebersetzung abgeseht werden kann. Ob der neue Uebersetzer diesen Erfolg wird verzeichnen können, muß natürlich abgewartet werden.

Beinschleier — nicht Strümpfe. Endlich ist der Name für die modernen Strümpfe, die, da sie vielfach durchbrochen sein müssen, nur noch dürftige Fragmente des alten, ehrlichen Strümpfes darstellen, gefunden worden, man nennt sie Beinschleier. Kein noch so kleiner Laden, der draußen in Gold auf Schwarz „Modes et Robes“ prangen hat, wo man nicht auf das Plakat stößt: „Beinschleier in allen Farben und Mustern.“ Es geht doch nichts über den graziösen Ausdruck! Nur, daß es ein ganz bestimmtes Publikum ist, das „Beinschleier“ verlangt, auffällig verschieden von dem, das da sagt: „Fräulein, ich möchte ein Paar Strümpfe kaufen!“

* Kisse niemand, der's verwehrt, sonst wirst du durchs Gericht belehrt! Das Landgericht Berlin 3 hatte am 15. Januar 1914 einen Freiseur wegen tätlicher Beleidigung zu einer geringfügigen Strafe verurteilt, weil er ein elfjähriges Mädchen u. a. ohne Er-

...daß ein Fuß eine intime Einwirkung auf den Körper ausüben darf, die stets der Erlaubnis des Gefügten bedürfe. Ohne besondere Erlaubnis dürfe man nur dann rüffen, wenn man des stillschweigenden Einverständnisses des andern gewiß sei, also bei nahen Verwandten, Eltern und Kindern, Liebesleuten. Wenn dagegen der andere sich nicht nur zum Scheine ziere, sondern ernsthaft sträube, sei anzunehmen, daß er den Fuß als rechtswidrigen Eingriff in sein Persönlichkeitsrecht betrachte und als Verletzung seiner Ehre betrachte. Wer unter solchen Umständen einem anderen einen Fuß zufüge, mache sich daher tätlicher Beleidigung schuldig. Zur Erfüllung dieses Tatbestandes genüge es schon, daß der Fuß gegen den Willen des andern verstoße; nicht nötig sei es, daß er den Fuß auch selber als beleidigend empfinde. Wer also ein Kind trotz dessen Sträubens küsse, beleidige es, auch wenn er selber mangels genügender Verstandesreife sich noch nicht beleidigt fühle. — Die von dem Verurteilten eingelegte Revision verwarf das Reichsgericht auf Antrag des Reichsanwalts als unbegründet und bestätigte somit die fußrechtlichen Grundsätze der ersten Instanzen, die auch auf Küsse unter Erwachsenen Anwendung finden.

* **Militärisches Begräbnis einer alten Marketenderin.** Mit militärischen Ehren wurde die im Alter von 78 Jahren verstorbene Marketenderin des Regiments „Bremen“, Frau Luise Plaster in Bremen, zu Grabe getragen. Sie hat das Regiment während des Krieges 1870-71 nach Frankreich begleitet und ist ihm auch später noch lange Jahre hindurch auf die Übungsplätze und ins Mandier mit ihren Mundvorräten gefolgt. Bei einem seiner Besuche im Bremer Ratskeller wurde vor mehreren Jahren der Kaiser auf die mehrfach dekorierte Marketenderin aufmerksam; der Kaiser unterhielt sich mit ihr eine Zeitlang und lud sie schließlich zu einem Glase Wein ein. Das Musikkorps und eine Abordnung des Regiments „Bremen“ erwiesen jetzt der toten Marketenderin am Grabe die letzten Ehren.

* **Der Kaiser und das „Technische Wörterbuch“.** Der Kaiser hat zur Deckung der Kosten für die Fortsetzung des Werkes „Illustriertes Technisches Wörterbuch in sechs Sprachen“ jährlich je 10 000 Mark für die Rechnungsjahre 1913 bis einschließlich 1917 aus seinem Dispositionsfonds bewilligt.

* **Eine Scheidung auf drahtlosem Wege.** Wahrscheinlich zum erstenmal seit ihrem Bestehen hat sich die drahtlose Telegraphie in den Dienst einer Scheidungskünstigen Dame gestellt. Frau Mary King aus San Franzisko lernte auf einer Weltreise in Honolulu einen jungen Engländer kennen, in den sie sich sterblich verliebte. Da sie mit ihrem Gemahl in unerquicklichen Verhältnissen lebte, beschloß sie, die Scheidungsklage gegen ihn einzuleiten und den Erwählten ihres Herzens zu heiraten. Sie wandte sich auf telegraphischem Wege an ihren Rechtsbeistand in San Franzisko, der die nötigen Schritte einleitete. Nach eingehender Debatte erkannte das Gericht die Vollmacht des Anwalts der Dame für gültig und sprach die Scheidung aus, da Frau King wichtige Gründe vorbringen ließ, die ihr die fernere eheliche Gemeinschaft mit ihrem Gatten unmöglich machten. Sofort nach Verkündung des Urteils drahtete der Anwalt dem Auftrag der Dame gemäß nach Honolulu die glückliche Entscheidung des Gerichts und eine Stunde später stand die Geschiedene bereits mit ihrem neuen Verlobten vor dem Traualtar in Honolulu.

* **Vom Trinkgeld.** In dem nordamerikanischen Staate Albany hat ein Herr Simpson einen Gesetzentwurf im Senat eingebracht, in dem den Angestellten, Agenten, Pächtern und Besitzern sämtlicher Hotels und Restaurants strengstens verboten wird, Trinkgelder anzunehmen. Das Geben wie das Nehmen von Trinkgeldern soll ein Verbrechen darstellen und mit Gefängnis be-

straft sein. Es ist bekannt, daß es noch wegen werden, in einem Restaurant oder Hotel zu erscheinen, ohne von den Angestellten gelohnt zu werden. — In der in Toronto erscheinenden Zeitung „Globe“ gibt ein wichtiger Schatte folgende zutreffende Definition des Begriffs „Trinkgeld“ zum Festen: „Trinkgeld ist eine kleine Geldsumme, die man jemandem gibt, weil man fürchtet, er könnte ungehalten werden darüber, daß er für eine Arbeit nicht bezahlt wird, die man gar nicht von ihm verlangt hat.“

Literarisches.

(1) **Heilgymnastik und Selbstmassage.** Praktische Anwendung für Gesunde und Kranke. Von Dr. med. C. Bruhin in Bern. Mit 60 Abbildungen. Verlag von Herrn. Hambricht in Olten (Schweiz). Preis 1.50 Mark. Für jedermann ein vorzüglicher Leitfaden zur allgemeinen Körperpflege und hinsichtlich der Selbstmassage denjenigen, die an Fettleibigkeit, habitueller Verstopfung und an Schlaflosigkeit leiden, ganz besonders zu empfehlen.

(2) **Kunstwart.** Zweites Aprilheft 1914. (Verlag Georg D. W. Callwey, München, Preis vierteljährlich 4.50 Mark). Größere Aufsätze: Abenarius, Berufswahl. Friedr. Marcus Sübner, Der Roman in der Zeitungsrezension. W. Schumann, Zwei Kulturen in der Musik. Abenarius, Zu den neuen „Kunstparagrafen“. Die Rosenblätter geben Proben aus Albert von Trentinis neuem Roman „Lehter Sommer“. Bilderbeilagen: Wolfgang Müller, Abendrot (farbig). Fritz Voehle, Pflügender Bauer. Hans Bötzig, Entwürfe für das Kgl. Opernhaus in Berlin. Notenbeilagen: Robert Ebel, Drei Lieder aus dem Hieronymus-Lorm-Zyklus. (Georg D. W. Callwey, München).

(3) **Die Abfassung von Testamenten und was damit zusammenhängt,** ist eine gar wichtige Sache, die von vielen arg vernachlässigt wird. Und doch sollte jedermann genau über dieses Thema informiert sein. Es ist daher dankenswert, daß das über die ganze Erde verbreitete Familien- und Modenblatt „Mode und Haus“, Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57, in einer Reihe von interessanten, populär gehaltenen Aufsätzen aus fachmännischer Feder seine ungezählten Leser über ihre Pflichten und Rechte in dieser Beziehung aufklärt.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 27. ds. Mts.,
vormittags um 10¹/₂ Uhr

anfangend, werden die nachfolgenden Hölzer öffentlich versteigert

Distrikt Unterhahn 82.

18 Raummeter Buchenscheit und Knüppel (knorrig).

Distrikt Kellerswart.

21 Nadelholzstämme mit 4,53 Festmeter,

81 Nadelholzstangen 1.—3. Klasse,

26 Nadelholzstangen 4.—5. Klasse

2 Raummeter Kiefernknüppel

1 Raummeter Buchenknüppel,

260 Buchenwellen.

Distrikt Sandkaut 45.

3 Raummeter Weichholzknüppel.

Distrikt Grubenweg 79.

2070 Eichen- und Buchenwellen.

Distrikt Pr. Verhau.

22 Raummeter Buchenscheit und Knüppel,

50 Buchenwellen.

Oberlahnstein, den 18. April 1914.

Der Magistrat.